

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 21

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bestürzt starrte er sie an, denn er sah eine große Träne ihre Wangen herabrollen.

„Du weinst? Das Kleine ist doch nicht krank?“

Sie schüttelte den Kopf. „Das nicht —“

„Was denn sonst?“

„Ich fürchte, Josef, es ist — es ist mit dem Kinde etwas nicht in Ordnung“, erklärte sie betrübt.

„Unfönn, was wird nicht in Ordnung sein?“ meinte Josef abweisend. „Gedeiht's nicht wie wir's nur wünschen können? Und sieh nur“ — er war ebenfalls an das Bettchen getreten und streichelte dem niedlichen Ding die Wäcchen —

„wie's mich anlächelt?“ „Ja, lächeln tut's freundlich genug“, gab die besorgte Mutter zurück. „Und doch. —“ „Na, was denn?“ „Ich war gestern bei Schmidts Hannchen. Der ihr Jüngstes ist nur eine Woche älter als unsere Walpurgis, aber das benahm sich ganz anders.“

„Natürlich jedes Kind ist anders.“

„So mein' ich's nicht, Josef. Ich kann auch nicht recht sagen, was mir auffiel, aber es ist ein Unterschied da, magst mir's glauben oder nicht. Stelle dich einmal dorthin, wo sie dich nicht sehen kann —, so, nun paß auf, wenn ich jetzt auf ihr Bettchen zugehe und sie mich plötzlich sieht, lacht sie mich an. Siehst du's?“

„Warum sollte ich's nicht sehen?“

„Paß nur auf. Jetzt gehe ich wieder zurück. Nun rufe ich sie leise. Merkst du's nicht, ihr Gesichtchen bleibt ganz unverändert, sie tut gar nicht, als höre sie mich!“ „Aber Schatz, dazu ist sie doch noch viel zu klein.“ „Hannchens Junge wendet sofort den Kopf nach der Richtung, aus der er seiner Mutter Stimme hört. Ich habe mich gestern mit eigenen Augen davon überzeugt.“ „Einbildung, Renze, nichts wie Einbildung.“

Die junge Frau schüttelte mit einem leichten Seufzer den Kopf, sagte jedoch nichts weiter. Aber sie fuhr fort, das Kind zu beobachten. Ihre Unerfahrenheit beunruhigte und tröstete sie zugleich. Solange kein berufeneres Urteil als ihr eigenes vorlag, lebte immer noch die Hoffnung in ihrem Herzen, ihre Furcht spiegle ihr nur unbegründete Beängstigungen vor. Ihre Tante aus dem Nachbarvorfe galt unter den Frauen der Gegend in Kinderangelegenheiten als sachverständig. Emmerenz hat sie um einen Besuch, und Tante Martha traf bereits am nächsten Nachmittag ein. Mit weißer Miene stand sie vor dem Kinde, beguckte das Gesicht und die Augen, kribbelte es am Kopf, nahm es in die Höhe und prüfte es am Fenster im hellen Licht.

„Paß nur“, bedeutete sie dann der erwartungsvollen Mutter, „das Kind kennt mich noch nicht, und es ist ein bisschen erschreckt — da kann man nicht drauf gehen. Setze dich nur ruhig hin, Renze, so was muß man richtig anfassen.“

Unruhig folgte die junge Frau dem Rate der Tante, worauf diese bei mehreren Tassen Kaffee und einer entsprechenden Anzahl Kuchenstückchen ihre Beobachtungen anstellte. Das heißt, sie warf dann und wann einen forschenden Blick nach dem Kinde hinüber, wenn Emmerenz aufstand, um etwas im Zimmer zu besorgen, oder wenn die Türe klappte, oder wenn beide laut sprachen. Auf alle Fragen der Mutter schüttelte sie aber den Kopf oder sagte höchstens: „Wart nur, wart nur.“

Nach etwa einer Stunde jedoch stand sie von selber auf, trat noch einmal zum Lager der kleinen Walpurgis, küßte das Kind auf die Stirn und faßte liebevoll das zarte Kinderhändchen. „'s ist ein niedliches Dingelchen, Renze“, sagte sie ermutigend. „Das ist gesund, und wird ein sehr hübsches Mädchen werden.“

„Du meinst also Tante, sie ist gesund?“ Die Tante senkte überlegend den Kopf und nach einer kleinen Weile sagte sie leise: „Weißt du, was mit deinem Kinde ist, Renze? Das arme Ding ist taub!“ „Taub?“ schrie Emmerenz entsetzt auf. „Ganz und gar — du kannst dich darauf verlassen.“ „Es kann aber doch schreien“, gab die junge Frau mit ihrem letzten Zweifel zugleich ihrer letzten Hoffnung Raum. „Natürlich kann's schreien, aber sprechen lernt's nicht, wenn's nicht hört!“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Schweizerischer Taubstummerrat. Am 24. Oktober versammelte sich derselbe im Bahnhof Olten und erledigte u. a. folgende Hauptgeschäfte:

An Stelle des zurückgetretenen 1. Vorsitzenden, Herrn J. Hugelshofer, Frauenfeld, wurde gewählt: Herr Hans Willy-Tanner in Zürich, Langnauerstraße 68. Für dieses Mal leitete der 2. Vorsitzende, Herr Fr. Walmer, Münchenbuchsee, die Versammlung.

Die vorgelegte, saubere Abrechnung über den II. Schweizerischen Taubstummentag in Bern wurde genehmigt, der unerwartet schöne Einnahmen-Ueberschuß desselben

(364 Fr.) erfreute allgemein. Sechs Hauptarbeitern des Taubstummentages wurden bescheidene Gratifikationen zugesprochen, der Rest der Taubstummenratskasse, hauptsächlich als Reservecfonds.

Der nächste Taubstummentag, der III., soll im Jahr 1928 in Basel stattfinden in Verbindung mit einer öffentlichen Ausstellung gewerblicher und kunstgewerblicher Arbeiten Taubstummer. Auch die Taubstummenanstalten werden eingeladen, ihre besten Schülerarbeiten allerart hinzuschicken. Die Bestellung eines Organisationskomitees für diese doppelte Veranstaltung wurde dem „Taubstummenbund Basel“ überbunden.

Um den Schleier des Geheimnisvollen um den schweiz. Taubstummenrat verschwinden zu lassen, wurde beschlossen, in Zukunft zu dessen Vollsitzungen auch Nichtmitglieder zuzulassen gegen Eintrittsgebühr von 1 Fr., aber ohne Mitspracherecht.

Für die Speisung der Taubstummenratskasse wurden die verschiedensten Vorschläge aufgestellt, z. B. Verkaufstage in verschiedenen Städten (auf Seide gestickte Blumen, Schmetterlinge, Trachtenbilder u.) Vorträge, Tagelder, freiwillige Spenden von Taubstummen, insbesondere von deren Vereinen, Kollekten u. a. mehr.

Für das Studium der Frage der Ausdehnung des „Taubstummenvereins Krankenkasse Zürich“ auf die ganze Schweiz (siehe Schweiz. Taubstummen-Zeitung Nr. 15, Seite 117 am Schluß) wurde eine Spezialkommission gebildet durch die Herren Willy Tanner, Alfred Gübelin, Fritz Balmer, Pfarrer Weber und Fräulein Feli. Diese Kommission soll alsdann dem Arbeitsausschuß des S. T. K. einen Entwurf und Antrag darüber vorlegen zur weiteren Prüfung, und die nächste Vollsitzung wird den endgültigen Beschluß fassen.

Die letzte Versammlung des S. T. K. in Basel wurde, weil gesetzwidrig, als ungültig erklärt, schon weil nicht alle Mitglieder dazu eingeladen worden waren. Der Hauptbeschluß derselben: in Sachen Uetendorf neutral zu bleiben, wurde daher heute nochmals gefaßt.

Beim Traktandum „Wünsche und Anregungen“, deren mancherlei vorgebracht wurden, bewilligte die Versammlung dem Fonds für die Drucklegung des Sutermeister'schen Quellenbuches aus der Taubstummenratskasse 25 Fr. Außerdem ergab eine Tischkollekte eine über-

raschend schöne Geldsumme, die je zur Hälfte dem genannten Fonds und der eigenen Kasse zufiel. Ehre solchem Opfersinn. Mögen sich alle Taubstummenvereine der Schweiz ein gutes Beispiel daran nehmen!

Als Delegierter des Taubstummenrates für den Internationalen Taubstummenkongreß in Prag im Jahr 1928 wurde Herr Baltisberger in Bordenwald gewählt, er will aber die Reise auf eigene Kosten unternehmen.

Es hat den Berichterstatter von Herzen gefreut, unter den Teilnehmern dieser schönen Tagung einen so guten und friedfertigen Geist anzutreffen.

Der Vorsteher des **Taubstummenheims Uetendorf** berichtet folgendes: Am Morgen früh des 24. August hielt ein 30plätziger Car alpin (Tourenautobus) vor unserm Heim an. Im Nu waren alle Plätze belegt und ein großes Quantum Mundvorrat und Apfelswein aufgeladen. Wie die goldene Morgen Sonne, so strahlten alle Gesichter der reiselustigen Gesellschaft und bald hatten wir unser Heim aus den Augen verloren. Der Weg führte über Thun, Steffisburg auf den Schallenberg (Pasübergang). Nach kurzer Rast hier oben erreichten wir die heimeligen Dörfer Schangnau, Wiggen, Trub. Hier teilten wir uns in zwei Hälften. Die jüngern Männer unternahmen die Besteigung auf den Rapp, 1411 m ü. M. (höchster Punkt des Emmenthals). Während der Mittagsrast konnte sich das Auge nicht genug sättigen an dem herrlichen Anblick der weiten Alpenwelt. Rings um uns — strahlender Himmel — Berg und Tal vom Säntis bis Mont-Blanc. Der Abstieg erfolgte in vierstündigem Marsch stets über den Grat bis Lüderalp nach Kurzenei. Inzwischen hatten auch die ältern Männer im Auto dieses Dörflein erreicht, mit kürzerem Halt in Langnau und Trachselwald. Vereint setzten wir nun die Heimreise fort durch die stattlichen Emmenthalerhöfchen Wasen, Sumiswald, Ramsel, Signau, Ronolfingen. Kurz nach Sonnenuntergang, unter letzter Anstrengung, stieg der Motor mit uns den Uetendorfberg hinan und wir kehrten alle voller Freude und Befriedigung über die wohlgelungene Reise in unser liebes Heim zurück.

Deutschland. In Schleswig ist ein Kindergarten für taubstumme 4—7 jährige Kinder eröffnet worden. Er ist der Taubstummenanstalt angegliedert.

Italien. Der Papst Benedikt der XV. erkannte die führenden, großen Menschen meistens sofort durch seinen Scharfblick. Aber es scheint, daß er sich doch einmal irrte. Im Vatikan war eine schweizerische Pilgerschar angekommen. Aus den Knien in der ersten Reihe leuchtete dem Papst ein schönes und glückdurchstrahltes Angesicht entgegen, das ihm aus einem großen Geist und aus einer reichen Seele zu kommen schien. Benedikt XV. glaubte in ihm den Führer und das Haupt der Schar erkannt zu haben und ging deshalb sofort auf den Mann mit dem auffallenden und leuchtenden Gesicht zu. Er verneigte sich liebenswürdig und stellte einige Fragen an ihn. Der Angeredete strahlte den Papst noch schöner und gewinnender an, aber Benedikt erhielt keine Antwort. Und er verneigte sich noch mehr zu ihm nieder und fragte ihn noch einmal. Das Gesicht des Ausgezeichneten verklärte sich ganz von innerem Glück und innerer Schönheit, aber keine Antwort kam aus dem Munde. Schließlich nahmen sich einige aus der Umgebung des Schweigenden der Angelegenheit an und beeilten sich, dem Papste aus seiner eigentümlichen Verlegenheit zu helfen.

Denn der Mann, den der Papst für den großen und überragenden Führer und Menschen hielt, war ein Taubstummer.



Zürcher. Fürsorgeverein. Jahresbericht 1925.
(Auszug.)

Das Jahr hat das erfreuliche Ereignis gebracht, daß die Taubstummenfürsorge auch von den höchsten Behörden als eine Notwendigkeit anerkannt worden ist durch die Veranstaltung einer 1.-August-Sammlung für die Taubstummen und Schwerhörigen. Die Hoffnung freilich, daß durch diese Sammlung die Gründung einer interkantonalen Lehrwerkstätte für die aus den Anstalten austretenden und für einen Beruf fähigen Taubstummen hervorgehe, hat sich nicht erfüllt. Die finanziellen Nöte mehrerer Taubstummen-Schulanstalten nötigte zur Verteilung des Geldes unter diese. Der Frauenverein Winterthur ging dem Verein in sehr verdankenswerter Weise an die Hand zur Gewinnung neuer Mitglieder und erreichte den sehr schönen Erfolg, daß Winterthur für das Jahr 1925

mit im Ganzen 445 Mitgliedern Zürich weit voran ist. In Zürich konnte mit dem Unternehmen verschiedener Hindernisse wegen zu spät begonnen werden, sodaß hier nur eine Mitgliederzahl von 132 gezählt werden kann. Das Ergebnis der bezüglichen und der übrigen Einnahmen wolle man der Jahresrechnung entnehmen.

An der Vereinsversammlung vom 14. März 1925 wurde der Vorstand der Erneuerungswahl unterzogen, aus der er unverändert für weitere drei Jahre hervorging (Präsident: Vorsteher Stärkle, Turbenthal; Aktuar: Kaufmann H. Wirth, Zürich; Quästor: Taubst.-Pfr. G. Weber, Zürich; Dir. F. Hepp, D. Gygax, Frau Dir. Kull und Frau Zimmermann-Duthaler, alle in Zürich).

Es wurde folgende Verwendung des vorjährigen Saldos beschlossen: Bezahlung der Taubstummen-Zeitung an 27 arme Taubstumme, Hälfte des Kostgeldes an zwei versorgte Taubstumme, Unterstützungen durch das Pfarramt bis auf Fr. 600, Einlage in den Taubstummen-Heimfonds (zu Gunsten Turbenthals) Fr. 800, an das Hirzelheim Fr. 1000, an das Heim in Metendorf Fr. 100, an den Gehörlosenbund für das Versammlungslokal Fr. 50. Mit dem an das Pfarramt abgegebenen Geld wurden fünf regelmäßige Unterstützungen wackerer Taubstummer bestritten und eine größere Anzahl kleinerer Gaben entrichtet. So z. B. an eine 76 jährige Frau, die bis vor kurzem noch in die Fabrik gegangen ist. Bei einer Taubstummen wurde der Versuch gemacht, sie durch einen Kuraufenthalt im Asyl in Regensburg ihrer Schwermut zu entreißen, was für einige Zeit gelang, leider nicht für dauernd. Einem Mädchen wurden während dem Krankenhausaufenthalt seiner Mutter ebenfalls ein paar Wochen Ferien im Hirzelheim in Regensburg verschafft, die dem abgearbeiteten Mädchen sehr wohl taten. Dank sei hiermit an unsere werten Mitglieder und Freunde weitergegeben und dankbare Anerkennung ausgesprochen allen denen, die als Geber oder Sammler zur Beschaffung der Unterstützungsmittel geholfen haben.

Auszug aus dem Jahresbericht des thurgauischen Fürsorgevereins für Taubstumme 1925.

Im Berichtsjahr leisteten wir für 11 in Anstalten versorgte Thurgauerfinder Beiträge ans Kostgeld. Für die Berufsausbildung eines Schneiderlehrlings und eines Schreinerlehrlings,